

Studien zur bronzezeitlichen Keramikentwicklung am Beispiel der Siedlungskeramik der Windsheimer Bucht und des süddeutschen Donauraumes.

Peter Honig

Dissertation Universität Kiel, Betreuer Prof. Dr. Johannes Müller, Abschlussprüfung 07.12.2005

Für bronzezeitliche Siedlungskeramik liegen in Bayern kaum übergreifende Untersuchungen vor. Dies ist auf eine allgemein schlechte Überlieferung des Fundmaterials zurückzuführen. Nur für die ausgehende Frühbronzezeit und Spätbronzezeit sind Funde aus Gruben überliefert. Generell handelt es sich um besondere Fundstellensituationen. Symptomatisch sind Einbettung oder Überlagerung flächenhafter Befunde wie sog. „Kulturschichten“ unter Seesedimenten an Uferändern, unter Kolluvien, Wall- und Grabhügelüberdeckungen, sowie als Einlagerung in natürlichen Sedimentfallen (Höhlen und Dolinen).

Neben wenigen bronzezeitlichen Lesefunden auf Lößböden sind die Siedlungsbelege der Windsheimer Bucht aus Dolinenfüllungen bekannt. Die Dolinen wurden erst um 1980 als archäologische Fundstellen registriert. Seit 1990 fanden in den Steinbrüchen regelmäßig Grabungen statt, die v.a. von der zuständigen Behörde in Nürnberg und durch die Universität Bamberg gesteuert wurden. Die bronzezeitlichen Inventare stammen aus drei Dolinenfeldern bei Ergersheim (Flur Hasberg, - Hahnenbuck und - Eiersberg). Eine Reihe von Erdfällen bei Marktbergel-Rummelsgraben weist neben jung- und endneolithischen, früh- und mittelbronzezeitliche Einfüllungen auf. Entlang von ehemaligen Trockentälern sind in zeitlicher Abfolge immer wieder Erdfälle entstanden und mehr oder weniger schnell verfüllt worden. Die Tiefenzentren zeigen eine schnellere Verfüllungsdynamik (Hasberg/Eiersberg) als etwa eine abflusslose Senke, die entsteht, nachdem die Doline (Hahnenbuck) bereits weitgehend verfüllt wurde. Aufgrund der z. T. horizontal - und vertikalstratigraphisch differenzierten Befundlage innerhalb der Dolinensenken und Trockentäler des Gipskarst - mit ausgedehnten Schichtenablagerungen - wurde eine Seriendatierung angestrebt.

Im Fundmaterial sind - abgesehen von seltenen Verzierungen der Feinkeramik - funktionale und technologische Merkmale der gröberen Keramik zu betrachten. Hinsichtlich der Technologie sind einige Unterschiede auszumachen. Die Beschreibung der einzelnen Zierformen geht zunächst von dem aus der Windsheimer Bucht vorgelegten und radiokarbondatiertem Material aus und folgt der zeitlichen Abfolge dieser Inventare, die über eine Seriation mit weiteren z. T. datierten Inventaren verglichen werden. Die aufgenommenen Inventare aus dem süddeutschen Donaauraum stammen von Fundstellen im Einzugsgebiet der Donau - mit einem Schwerpunkt im Bereich der Donau zwischen Regensburg und Passau - sowie von Fundstellen entlang der Isar und im westlichen Mittelfranken. Weitere Gebiete treten hinzu. Im Verlauf der zeitlichen Entwicklung der Fundstellen kann mit einer Ausweitung der Siedlungsgebiete in die Mittelgebirge und in das Alpenvorland gerechnet werden.

Dabei zeigt sich schon in den frühen Inventaren ein engerer Zusammenhang mit Formen der Gruppe Landsberg/Arbon. Zwei Inventare, Ergersheim-Hasberg-Dolinen 1-2 und das in das 17. vorchristliche Jahrhundert datierte Inventar aus Marktbergel (Doline 4) zeigen deutliche Entsprechungen zu den Formen aus dem bayrischen Donaauraum und sind in die Stufe A2c zu stellen. Zwei weitere Inventare entsprechen der Stufe B der älteren Mittelbronzezeit in Ergersheim-Hahnenbuck (Dolinen 1 und 3). Diese werden in einem Abschnitt mit den Verzierungen der benachbarten Höhensiedlung „Bullenheimer Berg“ besprochen. Sie datieren um 1500 v. Chr. etwas jünger. In den jüngeren Inventaren ist schon durch ihre Stellung in der Korrespondenzanalyse eine schlechtere Einbindung in den größeren Kontext der Siedlungen ablesbar.

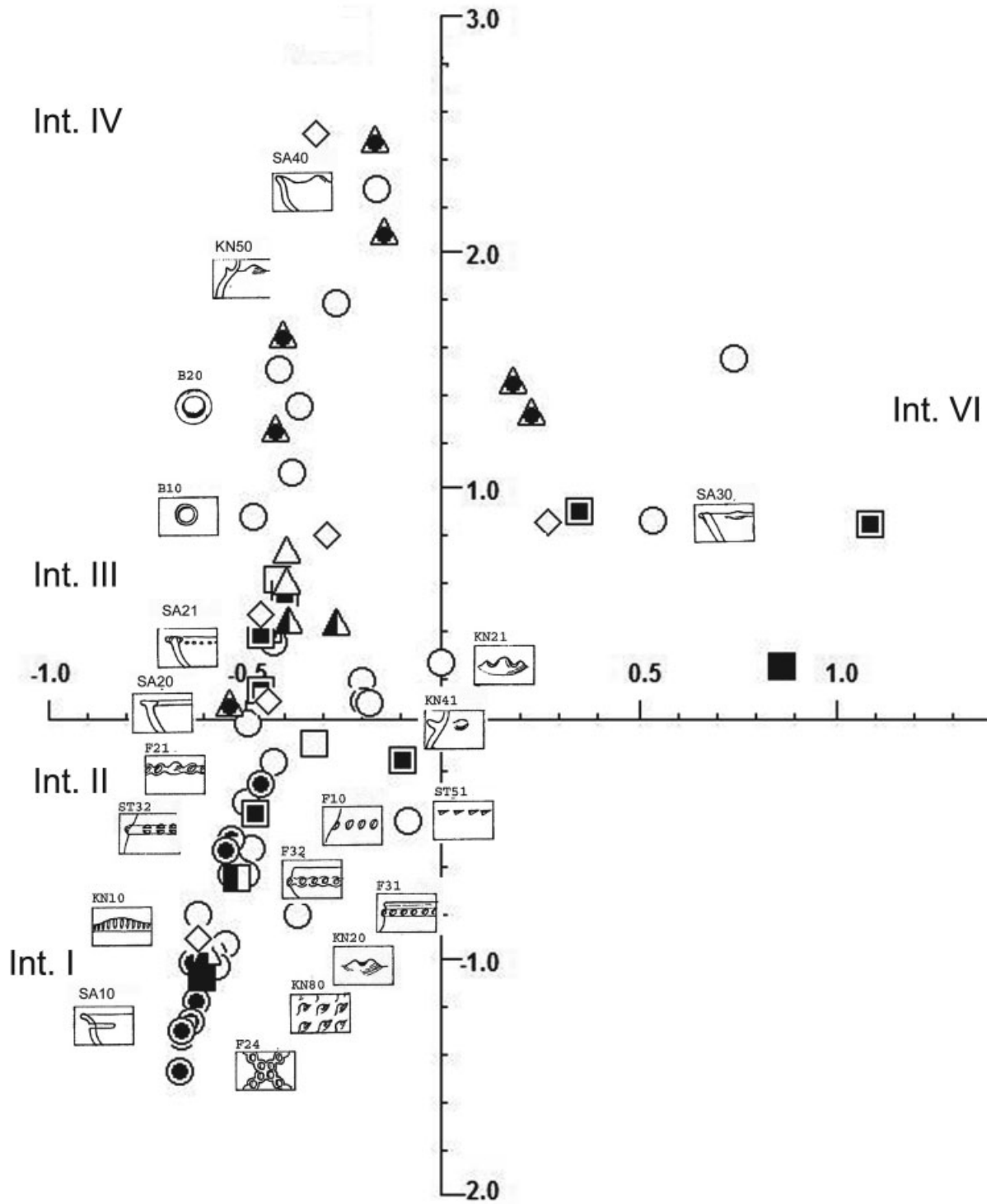


Abb. 1 Plastische Verzierungen in früh- bis mittelbronzezeitlichen Siedlungen, Ausschnitt der Korrespondenzanalyse.

Das Fundmaterial aus der mittelbronzezeitlichen Schicht vom Hahnenbuck (Doline 1) erweist sich auch bei näherer Betrachtung als relativ homogen und ist durch einige Merkmale der Stufe Bz C einer Besiedlungsphase gegen Ende des 15. Jahrhunderts v. Chr. zuzuweisen, d.h. an das Ende der durch die ¹⁴C-Daten für diesen Befund vorgegebenen Datenspanne.

Selten auftretender Kornstich und ein Mangel an Linienzier bzw. an Mustern sind ein Kennzeichen auch dieser Inventare. Die mittelbronzezeitlichen Inventare sind v.a. durch Merkmale der Flächenzier sowie den grobkeramischen und plastischen Zierformen miteinander zu verbinden.

Klarer zuzuordnen sind wiederum die umfangreicheren Inventare am Ende der mittleren Bronzezeit, die in das 14. Jahrhundert datieren. Somit kann das Spektrum der entwickelten Hügelgräberbronzezeit (Bz C) und der beginnenden Spätbronzezeit (D-älter) recht gut beschrieben werden.

Zu Beginn der Materialaufnahme von zehn Inventaren aus sieben Dolinen wurden sieben Knochenproben radiokarbondatiert. Die Daten liegen zwischen dem 17. und 13. Jahrhundert v. Chr. Die für die Kleinregion Windsheimer Bucht erstellte Besiedlungsabfolge kann mit genauerer Besprechung der Daten im überregionalen Vergleich bestätigt werden. Dies gelingt zunächst auf Grundlage von Dendrodaten und allgemeiner Auffassung der Nadeltypologie, die über eine Seriation für den Übergang von der späten Frühbronzezeit zur mittleren Bronzezeit bestätigt werden konnte.

Die Daten werden für eine chronologische Stufeneinteilung, die sich nach der Abfolge der Zierformen der Keramik (Intervalle I-VII) richtet, diskutiert. Die ausgewerteten Inventare der Windsheimer Bucht und 60 weitere bayrische mit 4 württembergischen Inventaren stellen die Basis einer breiter angelegten statistischen Auswertung der Verzierungen und Gefäßformen. Die statistische Auswertung führt über die Analyse der Absolutdaten und die Datierung der Metallfunde aus Siedlungen zu einer typologisch-chronologischen Gliederung der Keramik.

Die Fundstellen und Verzierungen wurden anhand der Parabelstruktur der Korrespondenzanalyse in sieben Gruppen unterteilt, die als Intervalle (INT.I – INT.VII) bezeichnet werden. Die in die Seriation aufgenommenen absolutdatierten Inventare geben eine Orientierung für die zeitliche Stellung der ermittelten Stufenabfolge. Die Fundstellen datieren in die jüngere Frühbron-

zezeit und überwiegend in die mittlere Bronzezeit. Sieben Stufen decken einen Zeitraum von mindestens 350 Jahren zwischen 1650 und 1300 v. Chr. ab. So konnten mit den Metallfunden zu verknüpfende, relativchronologische Stufen mit den archäologisch-typologisch ermittelten „Keramikgruppen“ korreliert werden: Bz A2b, INT. I als Stufe Langquaid/Sengkofen; Bz A 2c, INT. II als Stufe Sittling/Hasberg; Bz B-älter, INT.III als Stufe Bühl/Höglberg; Bz B- jünger, INT.IV als Stufe Lochham/Bullenheim; Bz C1, INT.V als Stufe Bogenberg/Hahnenbuck; Bz C2, INT.VI als Stufe Bernstorf und Bz D-älter, INT.VII als Stufe Eiersberg.

Auf der anderen Seite bietet die kombinationsstatistische Auswertung eine Einteilung von etwa 100 Zierformen, die hinsichtlich ihres zeitlichen und regionalen Auftretens für die Windsheimer Bucht und den süddeutschen Donaauraum diskutiert werden. Die Elemente Punktstich und Kornstich stellen neben Ritzlinien die Füllung der Dreiecksmotive sowie regelhaft die äußere Begrenzung der komplexen Zonen- und Rahmenmuster der früh- mittelbronzezeitlichen Keramik dar. In der Korrespondenzanalyse ist nach dem Vorherrschen von Punktstich ein gestaffeltes Auftreten der verschiedenen Ausprägungen von Kornstich – horizontal gestochen, Kornstich senkrecht gestochen und Kornstich schräg gestochen – zu bemerken. Die Abfolge der Häufigkeitsverteilung des Vorkommens der Elemente bildet die Grundlage einer umfassenden Darstellung der Kombinationen der Einstich- und Linienzier in den komplexen Mustern der beteiligten Inventare. Erst die Darstellung der Entwicklung der Muster der größeren Inventare aus Bodman, Arbon, Landsberg, Weltenburg u. a. verdeutlicht die zeitliche Abfolge der Formen und gibt eine Vorstellung von der zeitlichen Dauer dieser teils mehrphasigen Siedlungen. Zudem konnte die Entwicklung der plastischen Verzierungen der Keramik dargestellt werden (Abb. 1).

Für eine relative Datierung von Siedlungsmaterial werden im allgemeinen vergesellschaftete Bronzefunde herangezogen und mit der Chronologie der Grabfunde verglichen. Für eine Beurteilung frühbronzezeitlicher Keramik erfuhr zunächst die bekannte Stufengliederung der frühbronzezeitlichen Grabfunde aus Bayern eine Neubewertung in Form einer Seriation. Zur Verdeutlichung der Abfolge der Metallformen wurde eine Korrespondenzanalyse durchgeführt, die zumindest die Gliederung der älteren Grabfunde bestätigen konnte.

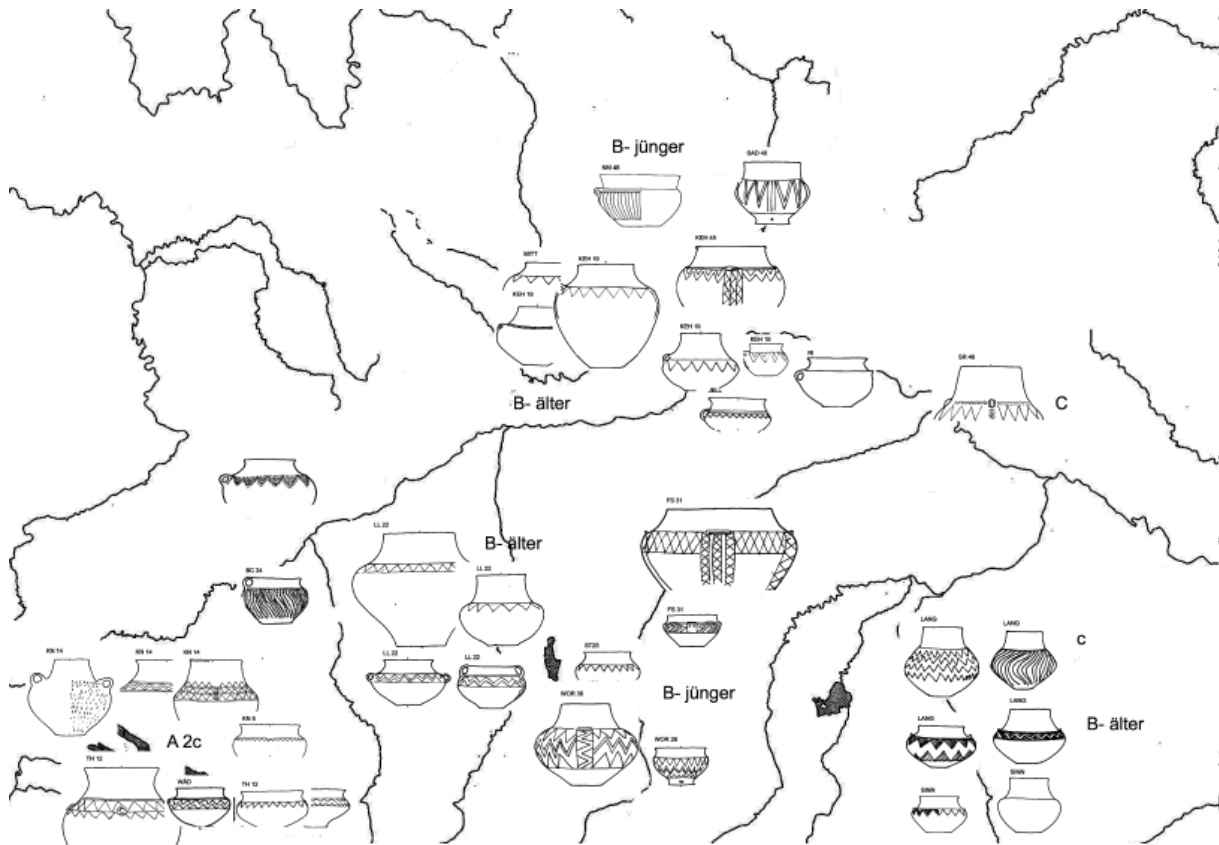


Abb. 2 Breitformen im süddeutschen Donaunraum.

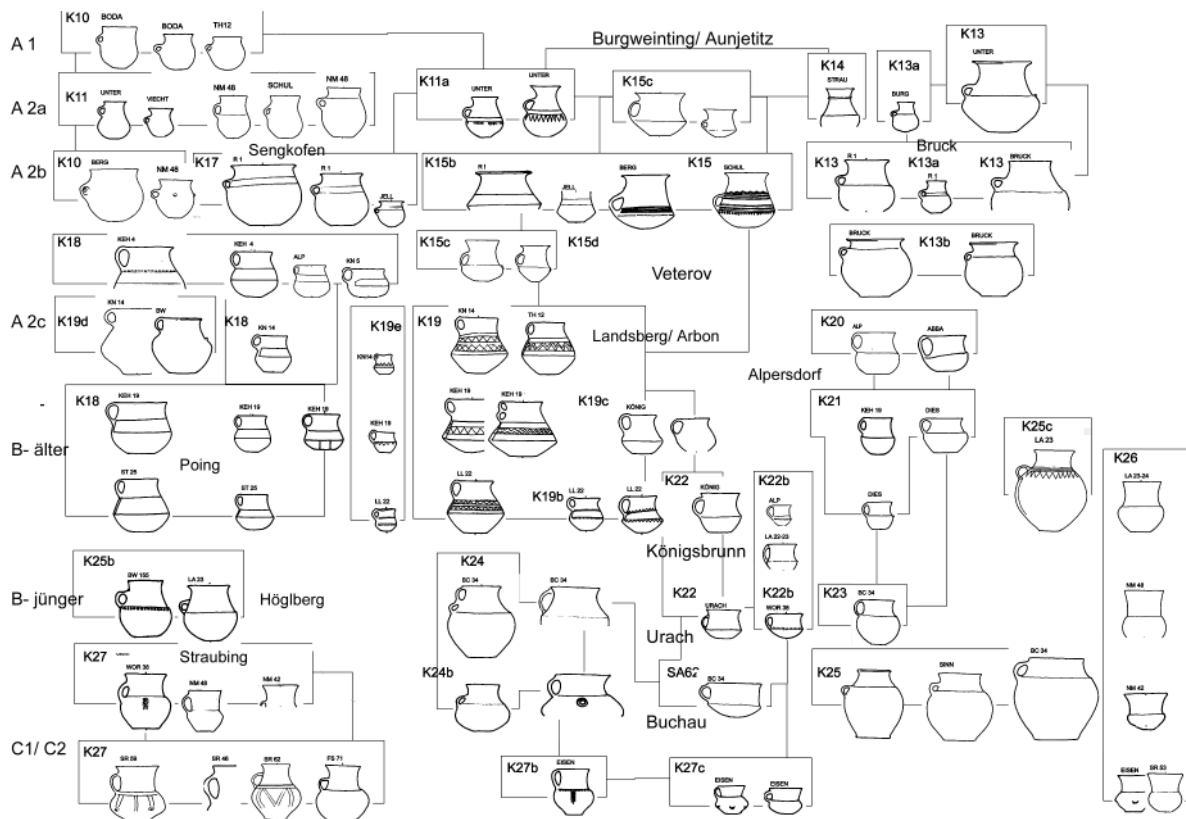


Abb. 3 Entwicklung der feinkeramischen Henkelgefäße der späten Frühbronzezeit und mittleren Bronzezeit.

Die Formen der späten Frühbronzezeit (A2b-c nach Ruckdeschel, FB III nach Möslein), liegen überwiegend aus Depot und Siedlungsfunden vor. Diese werden anhand einer weiteren Seriation mit Bronzeformen, die zeitlich zwischen dem Depot von Langquaid und der Belegung des Gräberfeldes von Lochham anzusetzen sind, besprochen. Die korrespondenzanalytisch erfolgte Darstellung zeigt eine Parabelstruktur mit einer Abfolge der Formen, die in vier Abschnitte (Bz A2b, A2c, B- älter, B- jünger) untergliedert werden kann. Somit ist die geläufige Stufeneinteilung bestätigt. Die Abfolge der Metallformen wird über die betrachteten Nadelfunde aus den seriierten Siedlungsinventaren mit der erstellten Abfolge der Keramikverzierungen korreliert. Diese kann für die weitere Untersuchung der Gefäßformen aus der Siedlungskeramik als grundlegend betrachtet werden.

Ein letztes analytisches Hauptwerk der Arbeit gilt der Systematik bronzezeitlicher Gefäßformen. Sie werden für die behandelten Fundstellen besprochen und der vorgestellten Stufeneinteilung zugeordnet. Nach der Überprüfung der Einteilung der Keramikgruppen in Südbayern nach Möslein widmet sich die Arbeit einer eingehenden Analyse der Gefäßformen. Neben den Metallformen sind Gefäßformen geeignete Indikatoren, um die Einflüsse der mitteldanubischen Kulturgruppen innerhalb der süddeutschen Keramikgruppen am Übergang zur Mittleren Bronzezeit zu umschreiben. Hierzu wurde eine Systematik der Gefäßformen erstellt, die sich zum Teil auf die Beispiele aus den Inventaren mit seriierten Verzierungsspektren und deren Abfolge stützt. Vergleiche bieten vorzugsweise Formen aus seltenen Grabfunden und Siedlungen, die über Nadelformen und/oder weitere absolute Daten die chronologische Abfolge untermauern können. Hier waren insbesondere die Ausprägungen der Henkelgefäße und der zunehmend verzierten Breitformen zu betrachten (Abb. 2 - 3).

Anhand der Seriation der frühbronzezeitlichen Grabfunde mit Schmuck und Metallformen in Bayern können die in verschiedenen Grabinventaren enthaltenen Gefäßformen der Stufe BzA1 zugerechnet werden. So konnten die bekannten Kontakte zu den über Keramikformen definierten Gruppen Leithaprodersdorf, Adlerberg (A1a) und Unterwölbling (A1b, A2a) verdeutlicht werden.

Die frühbronzezeitlichen Gefäß- und Verzierungsformen aus bayrischen Siedlungen werden in drei Gruppen (FBI-III) unterteilt, die den Stufen Bz A1 bis Bz A2b entsprechen. Dies konnte

durch eine korrespondenzanalytische Darstellung verdeutlicht werden. Hier schließt sich eine umfassende Beschreibung der Gefäßformen an, die sowohl die Kontakte zur Aunjetitzer Kultur, als auch die Umformung der bayrischen und südwestdeutschen Stilgruppen durch die zunehmenden Einflüsse der Veterover Kultur und verwandter Kulturerscheinungen am Übergang zur mittleren Bronzezeit aufzeigt. Somit konnte der kulturelle Wandel, der sich neben neuen Bronzeformen und Bestattungssitten auch in der Entwicklung der Siedlungskeramik abzeichnet, besser dargestellt werden.

*Dr. des. Peter Honig
An der Gredl 10
91154 Roth
pet.honig@gmx.de*